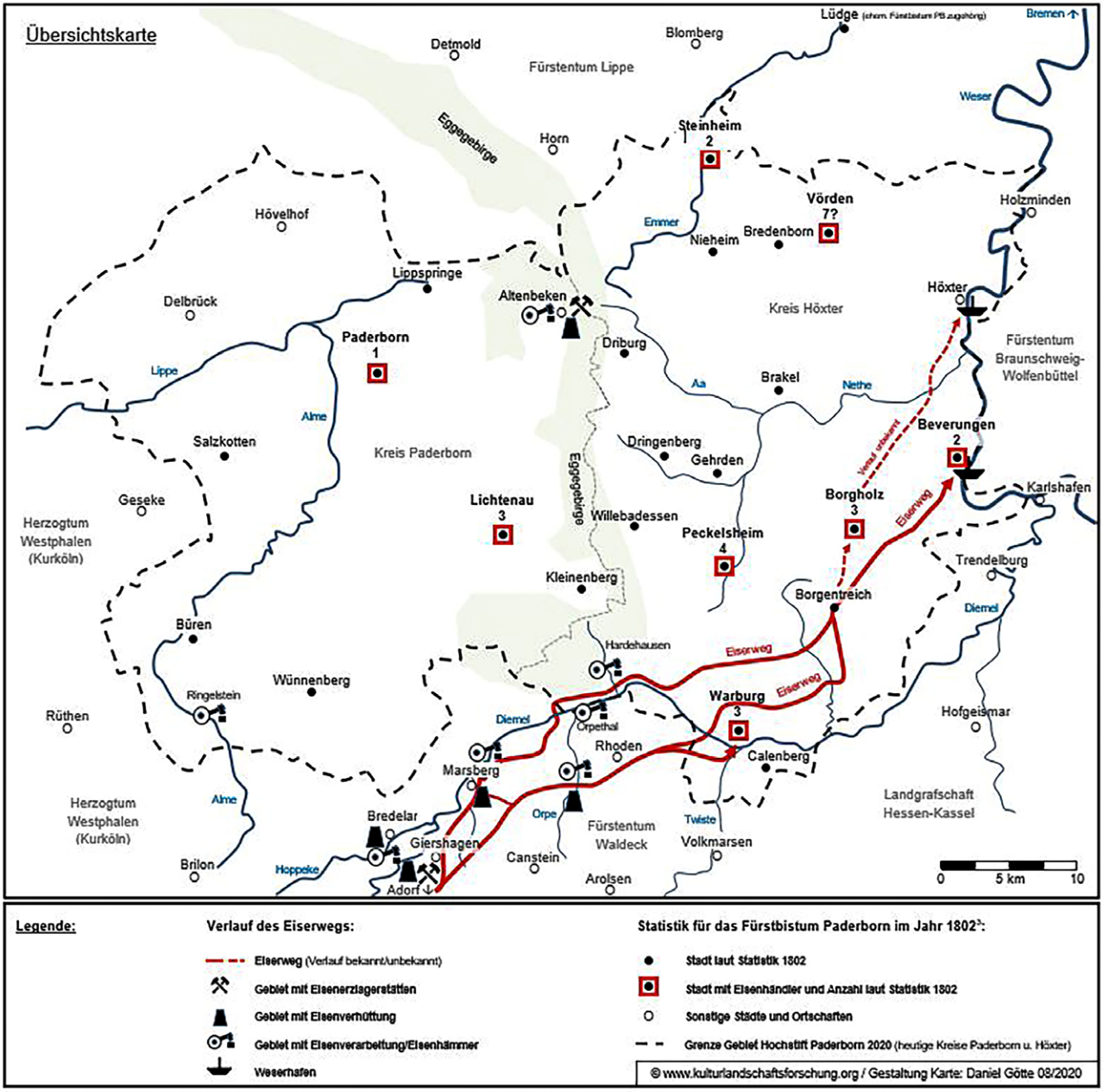
Hillebrand, Claus.-D. u. Götte, Daniel (2020): Jüdische Händler - Die Rolle der jüdischen Händler im Diemel-Weser-Raum vom 16. bis Anfang des 19. Jahrhunderts beim Handel von Erzen und Metallprodukten.
In: Kreisjahrbuch des Kreises Höxter 2021, Verlag Jörg Mitzkat Holzminden 2020, S. 100-105.



Übersichtskarte mit dem Verlauf des Eiserwegs. Gestaltung: Daniel Götte

Die Rolle der jüdischen Händler im Diemel-Weser-Raum vom 16. bis Anfang des 19. Jahrhunderts beim Handel von Erzen und Metallprodukten

Jüdische Händler

von Claus-D. Hillebrand und Daniel Götte

Mit der Novelle "Die Judenbuche" hat Annette von Droste-Hülshoff ein literarisches Werk geschaffen, welches das Leben der Menschen jüdischen Glaubens im Paderborner Hochstift belegt und dies in der Erinnerung der Bewohnerinnen und Bewohner verewigt. Die literarische Figur des Juden Aaron war ein Geschäftsmann, ein Händler, der an eine historische Person angelehnt wurde. Er wird ermordet, und sein Mord nie bestraft. Wie viele anderer seiner Glaubensbrüder ging er einem Beruf nach, der ihnen erlaubt war. Heute ist nicht mehr bekannt, dass viele dieser Händler im regionalen Eisenhandel tätig waren. In diesem Artikel sollen die Voraussetzungen und die Entwicklung skizziert, einige Belege über den historischen Eisenhandel, sowie die Gründe, die für den Niedergang des exportierenden Eisenhandels verantwortlich waren, dargestellt werden.

Vielen Menschen des Paderborner und Corveyer Landes ist heute nicht mehr bewusst, dass es ein regionales Montanwesen gegeben hat, so sehr dominiert die Vorstellung von Landwirtschaft und Forst als einziger Wirtschaftssektor. Voraussetzungen für den Handel waren verschiedene Erzlagerstätten, die durch Bergbauaktivitäten erschlossen und deren Erze zu Metallwaren durch Verhüttung verarbeitet wurden. Dies soll in einem Band der Tagung: „Bergbau als Lebensmittel" über das regionale historische Montanwesen publiziert werden, welche in Hardehausen stattgefunden hat.

Über das Territorium des ehemaligen Hochstift Paderborn und der Fürstabtei Corvey verliefen zwei Eisentransportwege, Eiserweg genannt. Der eine, als oberwaldischen Eiserweg (Verlauf siehe Karte) bezeichnet, erstreckte sich von den Lagerstätten in den benachbarten Gebieten bei Marsberg und in Nordhessen als eine Art Produktionsstraße bis zur Weser[1]. Der andere Weg lag im heutigen Kreis Paderborn. Die ursprüngliche Bedeutung des Eiserwegs ist heute nicht mehr im Bewusstsein der Bevölkerung erhalten. Im Mittelalter war der Transport über Landweg üblich, aber mit höherem Eisenbedarf wurde er durch die Wasserstrasse, hier die Weser ersetzt. Der Wasserweg ist in der Regel für den Transport leichter und günstiger als über Land. Die Ziele dieser Transporte, die damals gleichzeitig Exporte darstellten, waren weserabwärts Bremen und teilweise sogar Antwerpen, später auch Amsterdam. Da andere Gebiete im Süden, Osten und Westen von anderen Eisenmontanregionen beliefert wurden, blieb der Norden, insbesondere Bremen, als Absatzgebiet übrig. Der Harz lag mit seinen Eisenerzlagerstätten zwar näher an Bremen, aber der längere Transportweg über Land verteuerte die Eisenprodukte im Vergleich zum Hochstift. Die Weser als Alternative gegenüber dem Rhein nach Antwerpen und Amsterdam kam bis ins 18. Jahrhundert insbesondere immer dann infrage, wenn letzterer durch Kriegshandlungen nicht passierbar war.

Eiserweg bei Edessen, Borgentreich–Bühne. Foto: Daniel Götte

Mit dem Niedergang der Hanse ab Mitte des 15. Jahrhunderts, welche überregional und vorwiegend nordeuropäisch agierte, brachen das Handelsnetzwerk und die Absatzmärkte zusammen. Damit endete eine wirtschaftliche Blütezeit, und die Bevölkerung des Hochstifts verarmte. Gleichzeitig entstand in Süddeutschland eine überstarke Konkurrenz im Handel. Nach der Reformation suchten jüdische Personen, weil sie in protestantischen Gebieten, wo sie sich Bekehrungsvorträge anhören mussten, und auch anderenorts verfolgt oder ihrer Schutzrechte entzogen wurden, neue sichere Orte. Deshalb siedelten sie sich bevorzugt in denjenigen ländlichen Territorien an, die ihnen Schutzbriefe ausstellten.

Deren Ansiedlung im Paderborner Gebiet ist wenig erforscht, aber man kann davon ausgehen, dass sie deshalb für den Handel ausgewählt wurden, weil sie zum wirtschaftlichen Aufschwung beitragen sollten. Bei der Auswahl bediente sich die Landeshoheit vermutlich den jüdischen Vorstehern oder Hoffaktoren, welche Produkte wie Edelmetalle und andere Gegenstände importierten und deshalb mit dem Handel vertraut waren. Viele Menschen jüdischen Glaubens ließen sich hauptsächlich in Städten nieder und suchten sich Waren, mit denen sie Handel treiben konnten. So finanzierten sie teilweise Geschäfte und Produktion, womit der Handel des Hochstifts ausgeweitet wurde.

Eisen war zunehmend gefragt, und somit bat sich der Einstieg in den Eisenhandel an. Lagerstätten befanden sich in Altenbeken und in benachbarten Territorien, wie bei Adorf, Marsberg, wobei die Verarbeitung und der Transport zur Weser über das Hochstiftgebiet verliefen. Das Hochstift profitierte durch diese wirtschaftlichen Aktivitäten, diese gaben vielen Arbeitskräften Beschäftigung und Einkommen, beispielsweise in der Kohleherstellung, Waldarbeit, Schifffahrt und Gastwirtschaft. Zudem erzielte der Staat weitere Einnahmen durch Zölle und höhere Steuern (siehe unten). Die Eisenexporte über die Weser stiegen von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges um fast das zwanzigfache an, wie Auswertungen von Zolllisten belegen[2]. Der wirtschaftliche Aufschwung lieferte wichtige Beiträge zum Wohlstand, der unter anderem auch die Weserrenaissance ermöglichte. Der Dreißigjährige Krieg beendete mit seinen Wirren und Zerstörungen diesen Aufschwung. Die Niederlande und Bremen bezogen ihre Eisenwaren zunehmend aus anderen Ländern, wie Schweden. Der Eisenexport über die Weser erholte sich zwar wieder, aber erreichte nicht mehr das Eisenexportvolumen wie zur Anfangszeit des Krieges.

Begriff und Statistik

Unter Eisenhändlern verstehen wir hauptsächlich Exporteure, Importeure, Großhändler, aber nicht Eisenwarenhändler, wie Kesselhändler, Alteisensammler und Trödler.

In einer Zeit als der Eisenhandel fast zu Ende ging, kann man einer preußischen Statistik von 1802 (Tabelle 1)[3] eine räumliche Verteilung von Eisenhändlern in Städten mit größeren jüdischen Gemeinden rund um den Eiserweg (Karte 1) entnehmen. Dass sie nicht homogen im Hochstiftgebiet verteilt waren, ist ein Hinweis, dass sie eher im Export und nicht als Eisenwarenhändler im Umland tätig waren. Dies belegt die Richtigkeit der oben ausgewählten Bedeutungsvariante. Es scheint eine Korrelation zwischen der relativen Stärke der jüdischen Gemeinden und der Zahl der Eisenhändler pro Stadt zu geben. Im Durchschnitt befinden sich drei Eisenhändler in diesen Städten, aber daraus folgt notwendigerweise nicht, dass jeder Eisenhändler jüdischen Glaubens war.

Auch wenn die Steinheimer Familie Salomon und Simon Hirschland 1815 nach Essen umgezogen ist, wo sie als Banker die montanindustriellen Aktivitäten von Krupp, Haniel, Grillo finanziert haben, konnten wir für Steinheim keine entsprechenden Belege finden. Auch die Existenz von Eisenhändlern in Vörden ist in den Quellen nicht belegt. Dieser Fehler bei der statistischen Dokumentation ist nicht nur überraschend, sondern auch ein Fehler bei der Summierung aller Eisenhändler im Hochstift. Für einen Staat, der stolz auf seine datenbasierte Wirtschaftspolitik war, ist dies unerwartet. Falls 26 Eisenhändler im Hochstift, also ohne Corvey, beziehungsweise Höxter korrekt sind, gab es zum Vergleich 1816 in einem Buch für Berlin[4], mit einer mehr als doppelt so großen Bevölkerung, hingegen nur 23 Eisenhändler, wenn die gleiche Bedeutungsvariante zugrunde gelegt werden kann. In einer anderen Statistik[5] zur Berufsstruktur der Menschen jüdischen Glaubens in der ehemaligen Fürstabtei Corvey von 1812, sind innerhalb der jüdischen Gemeinde 71 Prozent der meist männlichen Mitglieder und Haushaltsvorstände als Händler oder als Kaufmann tätig. Diese Statistiken belegen die Bedeutung der überwiegend jüdischen Akteure im Eisenhandel des Hochstiftgebiets.

Belege für jüdische Eisenhändler

Die früheste Erwähnung eines jüdischen Eisenhändlers liegt wohl für Höxter vor. Der dortige Händler Israel Schay kaufte 1574 auf dem Corveyer Vitusmarkt Eisen ein[6]. Dem städtischen Akziseregister Höxter ist zu entnehmen, dass die jüdischen Händler in der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs mit Metallen handelten[7]. Ab 1620 verlagerte sich der Weser-Umschlagplatz von Höxter nach Beverungen. Ein Grund ist unter anderem der kürzere Transportweg. Berthold Altmann stellte fest, dass der jüdische Eisenhandel seit dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts insbesondere in Beverungen bedeutend war[8]. Auswertungen der Kaufmannsbücher der Bremer Handelsfirma Kruse Anfang des 18. Jahrhunderts durch Ralf Günthers „Geschichte der Stadt Beverungen“[9] aus dem Jahr 1986 zeigen den Anteil jüdischer Händler aus Beverungen am Weserhandel. Von den zehn Geschäftspartnern in Beverungen waren fünf jüdische Handelsleute: Neben einem vielfältigen Warenangebot handelten die meisten Händler mit Eisen.

Auch entlang des Eiserwegs und in der Nähe der Produktionszentren finden wir Hinweise auf jüdischen Eisenhandel. Marsberg war neben dem Orpetal [Ortsteil von Diemelstadt in Hessen, südlich von Hardehausen] einer der wichtigsten Ausgangspunkte des Eiserwegs und Zentrum der angrenzenden Montanregionen. In den benachbarten Territorien kam es immer wieder mit christlichen Händlern zu Konflikten, deren Schriftstücke bei Gericht und Obrigkeit, erhalten geblieben sind[10]. Trotz Verboten, die den Eisenhandel den jüdischen Händlern untersagen sollten, gab es immer wieder Ausnahmen und Auswege. Da Personen jüdischen Glaubens meist höhere Abgaben als Menschen anderen Glaubens in die Staatskasse bezahlen mussten, hatte die Regierung schon aus diesem Grund ein Interesse am Überleben und Verbleib dieser Eisen-

händler. Die von Spiegelsche Eisenfaktorei in Canstein verkaufte von 1775 bis 1795 ihr Eisen vielfach an jüdische Händler[11].

Warburg lag als Handelsstadt mit der größten jüdischen Gemeinde im Hochstift am Eiserweg. Auch hier lassen sich jüdische Eisenhändler nachweisen[12]. Im Jahr 1674 kommt es zwischen Händlern aus Warburg und aus Niedermarsberg wegen einer Eisenlieferung zum Streit. Einen Schwerpunkt im Eisenhandel ist für zwei jüdische Händler aus Warburg 1683 belegt.

Der Niedergang des Eisenexports im Hochstift Paderborn hat verschiedene Gründe: 1. zwei Kriege, 2. internationale Konkurrenz wie Schweden (siehe oben), welches über höherprozentige Eisenerze verfügte und Norddeutschland belieferte. Belgien und Großbritannien, die moderne Technologien einsetzten. 3. Die Industrialisierung in anderen Montanregionen, unter anderem Schlesien vor 1800, dem Rheinland ab 1800 und dem Ruhrgebiet ab 1850, welche wettbewerbsfähiger waren. 4. fehlende Steinkohlevorkommen in der Region. 5. Die Annexion des Territoriums durch Preußen mit der norddeutschen Zollunion und Wegfall von Zollschranken 6. Der Bau der Eisenbahn, welche den Transport von Eisenprodukten aus den Industrieregionen kostengünstig in verschiedene Teile des Preußischen Staats ermöglichte. Alle diese Entwicklungen führten zum Ende des regionalen Bergbaus im Hochstift in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu einem Strukturwandel hin zur reinen Eisenverarbeitung.

Die Novelle „Judenbuche“, in welcher der Mord des Geschäftsmanns Aaron ungesühnt blieb, hat auch eine Symbolkraft. Es folgte Armut, welche ihren Höhepunkt um 1834 erreichte. Diese Zeit bezeichnet man auch als Pauperismus, welcher Westfalen hart traf. Dazu beigetragen hat auch die schlechte wirtschaftliche Integration des Hochstift-Territoriums in das Königreich Preußen. Dies mag auch zur landläufigen Ablehnung der Preußen in Westfalen beigetragen haben. Für Steinhausen (Büren) zeigte Margit Naarmann[13], dass in dieser Zeit trotzdem kein Antisemitismus nachzuweisen ist. Man kann ebenso als literarische Interpretation dieser Novelle die ungesühnte Tat als Vorboten sehen. Die spätere Ermordung von Millionen Juden während des Nationalsozialismus führte auch zur Armut. In der Folge versuchte man, Sühne und Reue zu üben.

Fazit

Den Umfang des jüdischen Eisenhandels im Untersuchungsgebiet vollständig darzustellen, war nicht leicht. Da keine umfangreiche Quellensammlung vorlag, mussten wir auf Einzelquellen zugreifen, um daraus eine historische Skizze zu entwerfen. Statistiken zeigen, dass sich jüdische Eisenhändler in Städten entlang des Eiserwegs verteilten. Dies ist ein Beleg für den Eisenexport. Die Auswertung und Analyse der Statistik in Kombination mit den Schriftquellen für jüdische Eisenhändler, die mit den Produzenten verhandelten, belegt, dass es sich eher um Eisengroßhändler gemäß dem eingeführten Begriff handelt und spricht dagegen, dass mit dem Begriff Trödler und Höker gemeint waren. Eine weitere Statistik zeigt, dass 71 Prozent der jüdischen Familienvorstände im Handel tätig waren. Insgesamt war der Eisentransport über den Eiserweg in einem Zeitraum von etwa 250 Jahren bedeutsam für die Region.

Ausblick

Der Verlauf des Eiserwegs ist unter den Forschenden, die sich mit ihm beschäftigten, umstritten. Deshalb bedarf es einer Klärung durch die Archäologie. Erst dann kann man an eine touristische Nutzung des Eiserwegs denken. Die Europäische Union hat den Ausbau eines Eisenwegs in Österreich für die Nutzung finanziell gefördert. Auch die einheimische Bevölkerung profitiert von der Erschließung, weil so das Bewusstsein für die regionale Geschichte gestärkt wird. Eine Auswertung der noch erhaltenen jüdischen Gemeindearchive erlaubt die Rolle der Händler und

des Eisenhandels weiter zu erforschen. Diese regionale Wirtschaftsgeschichte kann bei der Beantwortung aktueller wirtschaftspolitischer Fragen, wie beispielsweise zur Logistikregion, einen Beitrag liefern. Eine ausführlichere Darstellung der Arbeit als Publikation ist vorgesehen. Weitere Rechercheergebnisse zu diesem Thema kann der interessierte Leser auf der Webseite www.kulturlandschaftsforschung.org/materialien einsehen.

	Einwohner	Juden		Eisenhändler	
Fürstenbistum Paderborn	**96.920**	**1.947**	**2,01%**		
davon „Platte Land“	68.843	613	0,89%		
davon „In Städten“	28.077	1.334	4,75%	26	0,09%
Paderborn	4.752	175	3,68%	1	0,02%
Lichtenau	1.003	75	7,48%	3	0,30%
Steinheim	1.326	51	3,85%	2	0,15%
Vörden	552	25	4,53%	7	1,27%
Peckelsheim	1.056	131	12,41%	4	0,38%
Warburg	2.011	197	9,80%	3	0,15%
Borgholz	902	64	7,10%	3	0,33%
Beverungen	1.473	132	8,96%	2	0,14%

Anmerkungen

1 Braukmann, Horst: Der Eiserweg. Ein alter Metall-Transportweg zwischen dem Marsberger Raum und Weser. In: Jahrbuch Kreis Höxter 2012. Höxter 2011. S. 195-199.

2 Rüthing, Heinrich / Rothe, Jörg Michael: Der „edle Strohm“ – Daten, Beobachtungen und Überlegungen zur wirtschaftlichen Entwicklung des Weserraumes von der Mitte des 16. Jahrhundert bis zum Dreißigjährigen Krieg. In: Renaissance im Weserraum, Bd. 2: Aufsätze. Schriften des Weserrenaissance-Museums Schloß Brake 2. München 1989. S. 44-70.

3 N.N.: Statistik für das Fürstbistum Paderborn Jahr 1802 in Annalen der preussischen Staatswirthschaft und Statistik 1804 Erster Band viertes Heft. Leipzig 1804. S. 15.

4 Heidemann, Friedrich W.: Handbuch der Post-Geographie der Königlich Preußischen Staaten. Weimar 1819.S. 171.

5 Deventer, Jörg: Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und Christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550-1807). Paderborn 1996. S.182-183, Abb. IX. Berufsstruktur der Juden in Corvey (1812), Schöningh.

6 Siehe Anm. 3: Deventer 1996 S. 46.

7 Rabe, Holger: O´Tempora, o´mores – eine Stadt in Krieg und Frieden. Höxter am Vorabend u. während des Dreißigjährigen Krieges (1550-1650). Holzminden 1998. S. 85.

8 Altmann, Berthold: Die Juden im ehemaligen Hochstift Paderborn zur Zeit des 17. und 18. Jahrhundert. Dissertation Freiburg 1923. S. 117.

9 Günther, Ralf: Geschichte der Stadt Beverungen. Mit ergänzenden Beiträgen von Ulrich Althöfer, Hans Barth, Otfried Ellger u. a. Hrsg. vom Schützenverein Beverungen von 1693 e.V. und der Volksbank Höxter-Beverungen e.G., Bonifatius. Paderborn 1993. S. 72-85.

10 Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Münster 201., S. 61, 571, 577 u. 589f, Ardey,

11 Reininghaus, Wilfried: Der Montanbesitz des Hauses Canstein. Ein Beispiel adeligen Unternehmertums in der frühen Neuzeit. In: Stefan Brüggerhoff u.a. (Hrg.): Montan- und Industriegeschichte. Dokumentation und Forschung. Industriearchäologie und Museum. Festschrift für Rainer Slotta zum 60. Geburtstag. München 2006. S. 216.

12 Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Münster 201. S. 238, Ardey.

13 Naarmann, Margit: 'Wir sollen Aufrührer sein!' Eine Petition Steinhäuser Bürger vom Februar 1834. In: Die Warte 154 (2012). S. 12-17.